

Lexington im Befreiungskrieg der Amerikaner gegen Engländer 1775 bis zu den Schlachtfeldern Koreas. Da von Jahr zu Jahr die Todeskurve von Unfällen schneller emporsteigt, ist damit zu rechnen, daß die nächste Million in wenigen Jahren schon erreicht sein wird. Man hat nach den Ursachen geforscht. Vieles hängt von der Beschaffenheit des Wagens ab, wie weit er noch Fahr- und Bremsicherheit besitzt. Die Gesetzgebung, die für die Zulassung zum Fahren gilt, ist jedenfalls von hoher Bedeutung. Es zeigt sich immer mehr, daß die Anforderungen strenger werden müssen. Aus allen Überlegungen scheint sich aber eindeutig zu ergeben, daß die größte Bedeutung den persönlichen Eigenschaften und der charakterlichen Sicherheit des Fahrers zukommt. Mangelnde Selbstbeherrschung, Übermüdung, Alkohol, Verärgerung, Reizbarkeit, jugendlicher Übermut, sträflicher Leichtsinn, Renommiersucht und ähnliches gehören zu den weitaus meisten Ursachen. Man will daher in Zukunft mit der Fahrprüfung auch ein psychologisches Testverfahren verbinden. (America, 31. 5. 52.)

*Sog des Ruhrgebietes.* Nach einem Bericht der Regierung in Düsseldorf ist jeder vierte Einwohner der westdeutschen Bundesrepublik im Lande Nordrhein-Westfalen wohnhaft. Dort kommen auf 1 qkm 400 Einwohner, die Bevölkerungsdichte übertrifft auch jene Länder, die wie Belgien (275) und die Niederlande (236) als die dichtest besiedelten Gebiete Europas gelten. Gemessen an dem Gesamtdurchschnitt Westdeutschlands ist die Bevölkerungsdichte an der Ruhr doppelt so hoch. Da an Niederrhein und Ruhr rund die Hälfte unserer gesamten Industrie liegt, kann dieses Land mit einem gewissen Recht das wirtschaftliche Herzstück Westdeutschlands genannt werden. Ein so geballtes Arbeitszentrum übt naturgemäß auf die arbeitsuchenden Menschen einen starken Sog aus. Im Augenblick der Währungsreform, Juni 1948, zählte das Ruhrgebiet 3,8 Millionen Beschäftigte; drei Jahre später waren es um eine Million mehr. Innerhalb des Gebietes selber verschiebt sich ständig die Bevölkerung: die kleineren Industriestädte wie zum Beispiel Herne verlieren; um so zahlreicher drängen sich die Arbeitsuchenden in die großen Kraftzentren wie Essen, Gelsenkirchen, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Köln und das Aachener Land. In einer unvorstellbaren Lebenszähigkeit hat sich diese, von der Industrie gelenkte Menschenbewegung, die Ruinen wieder erobert und mit schaffendem Leben erfüllt. Allerdings darf man nicht übersehen, daß eine derartige Zusammenballung von Menschen, die nur von und mit der Maschine leben, eine bedenkliche Gefahr darstellt für die Stunde, da eine ernste wirtschaftliche oder soziale Krise ausbrechen würde. Vorab das Ausmaß neuer Seelsorgeaufgaben, die den Bistümern Köln, Aachen, Münster und Paderborn zugefallen sind und täglich noch zuwachsen, ist nur den wenigen Fachleuten der kirchlichen Verwaltung bekannt. (Siehe auch „Christ und Welt“, 10. 4. 52.)

*Presse für die Frauenwelt.* Nordamerikanische Forscher haben sich jüngst einen Überblick über die Presseerzeugnisse zu verschaffen gesucht, die nur für die Frauenwelt erscheinen. In USA gibt es 17 besondere Frauenzeitschriften (Magazine — wobei das Wort nicht den unangenehmen Nebensinn hat, den es auf dem deutschen Pressemarkt leider bekommen hat) mit ungefähr 35—40 Millionen Leserinnen. Es ist festgestellt, daß die für Frauen bestimmten Veröffentlichungen am eifrigsten gelesen, ja geradezu verschlungen werden. Ihre unmittelbare und mehr wohl noch mittelbare Wirkung ist sehr bedeutend. Man hat eine Aufstellung gemacht, welche Stoffkreise am meisten behandelt werden. Es sind vor allem Küche, Kochrezepte; dann alles, was mit Kinderpflege und Erziehung zusammenhängt; verhältnismäßig gering ist der Beitrag über Kunst. Um so mehr wird über femininity gebracht, das heißt alles, was das Frauenleben prägt und verschönt.

Einen sehr breiten Raum nimmt schließlich und verständlicherweise der Haushalt und der Bericht über praktische Haushaltgegenstände ein. Auffallend karg ist der Raum für Fragen des Geschlechtslebens bemessen. Im allgemeinen, so sagt der Bericht, sei der Inhalt der Zeitschriften nicht gerade sittlich anstößig oder gar schlecht; freilich ruht alles auf sehr seichten, oberflächlichen Grundsätzen. Und solche, als selbstverständlich vorausgesetzte Auffassungen verschieben eben doch das gesunde, weltanschauliche Gefüge der Frauen- und Mütterwelt: Kinderbeschränkung, romantische Lebensauffassung, eine Flut von sentimental „Lebensbekenntnissen“ und von astrologischen Quacksalbereien.

Bemerkenswert ist, daß diese Aufstellung weithin auch für Frankreich, England, Japan und vor allem für die modernisierte Frauenwelt der mohammedanischen Völker gilt (vgl. „America“, 22. 3. 52).

*Negerfrage in USA.* Wie United States Information Services vom Januar 1952 meldet, hat die Volkszählung des Jahres 1950 gegenüber der von 1940 für USA einen außergewöhnlichen Fortschritt der farbigen Bevölkerung auf beinahe allen Lebensgebieten geoffenbart: die Zahl der farbigen Studenten an Universitäten und Colleges ist auf 130 000 gestiegen. Noch bedeutungsvoller erscheint, daß das Zusammensein von Weißen und Farbigen in der gleichen Schule immer mehr um sich greift: bereits studieren mehr als 30 000 Neger in solchen gemischten Kollegien. Der Krieg hat auch auf diesem Gebiete sich zugunsten der Neger ausgewirkt, weil mit Rücksicht auf die Frontkämpfer Universitäten und Colleges ihre Tore gleichermaßen für alle Rassenangehörigen öffneten, selbst im Süden des Landes, wo bisher die Trennungslinie gegenüber den Farbigen am strengsten eingehalten wurde. In 11 Südstaaten haben, wie der bekannte Negerchronist William Brower schreibt, die Schwarzen die Grenzhindernisse der Trennung und Rechtsbenachteiligung an den höheren Berufsschulen durchbrochen.

Die gesamte schwarze Bevölkerung von USA zählt heute nur noch etwa 6 Prozent, die nicht lesen noch schreiben können; im Jahre 1903 waren es noch 44 Prozent. In der Altersstufe zwischen 15—35 Jahren gibt es bereits keine Analphabeten mehr. Damit rücken die Schwarzen in der sozialen Stellung in die Reihe der Weißen. Die Zahl der Negerstudenten an Universitäten hat sich in den letzten Jahren versechsfacht. Es gibt bereits farbige Professoren an Schulen für weiße Studenten, was vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Vielleicht kann für die veränderte Gesellschaftslage des Farbigen ein Gradmesser auch Hollywood sein: Früher galt im amerikanischen Film der Neger nur als die Dienerfigur, der dumme Johann, den man nicht ernst nahm; heute ist der Neger der ernste Spielpartner, seine eigentümlichen Volkstum- und Menschenprobleme rücken in den anerkannten Stoffkreis maßgeblicher Drehbücher auf.

*UNO und katholische Missionen.* Bereits vor einiger Zeit hatte eine Abordnung der Vereinten Nationen Afrika bereist, um durch Anschauung und Aussprache über die Lebensbedingungen der Eingeborenen ein Bild zu gewinnen und auf diesem Weg Hilfsmaßnahmen der UNO vorzubereiten. Beim ersten Besuch im Tanganyika-Gebiet waren die katholischen Missionare wohl benachrichtigt, jedoch nicht besucht oder gehört worden. Bei einem zweiten Besuch, der vor kurzem erfolgte, wurde die katholische Mission überhaupt übersehen. Während neben den zivilen Verwaltungsbehörden sogar auch die im Lande zu Reichtum und Macht emporgestiegenen Europäer, die indischen und farbigen Kaufleute, die doch vielfach durch List, unlautere Handelsmethoden und Unterdrückung des schwarzen Mannes sich durchgesetzt haben, mit einem Besuch beehrt wurden, haben die Vertreter der UNO den katholischen Missionar des Gebietes einfach ignoriert.